

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: H. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van Nieuwen in Krefeld, Post-Richstraße 65.
Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 8. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 22. Februar 1908. Fernsprech-Nummer 4423. 10. Jahrgang.

Hochmals der beendete Kampf im Krefelder Industriebezirk.

Wir müssen uns nochmals mit der Krefelder Bewegung beschäftigen. Wir tun es nicht gerne, weil wir unseren Lesern vor und auch nach dem unglücklichen Kampfe ausführlich stets berichtet haben. Wenn jetzt wiederum an dieser Stelle die beendete Bewegung in Krefeld in längeren Ausführungen besprochen wird, so geschieht es, weil wir dazu gezwungen werden durch einen „Krefelder Christen“ überschriebenen Artikel des „Textilarbeiter-Zeitung“, Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes in Nr. 6. Die Benennung des Artikels sagt schon, womit er sich beschäftigt, und wie das geschieht, ist aus der bisherigen Praxis der „Textilarbeiter-Zeitung“ wohl genügend bekannt. Doch haben wir selten so viele Entstellungen, Konfusitäten und persönliche Gefälligkeiten auf einem Haufen zusammengetragen gefunden, als es in dem fraglichen Artikel geschehen ist. Mit einem Festsitzungsprotokoll allerorts, allerorts, alleorts, und auch allerwärts Art sucht Genosse Reimes, Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes in Krefeld, unsere Feststellung und Beweisführung, daß die Krefelder Leitung des „deutschen“ Verbandes für das tiefste und tieftraurigste Schauspiel in Krefeld mitverantwortlich zu machen sei, zu parieren und sich als den Schuldlosen und allzeit Ehrlichen hinzustellen. „Er“ hat immer korrekt und klug gehandelt, „er“ hat sich mit Armes und Reimes gegen das Vorgehen der Stoffweber gewehrt. Gewiß! Genosse Reimes —? O Engellein du reines! In den gewagtesten und kompliziertesten Debattationen bringt es Genosse Reimes fertig, alle Schuld von sich abzuwälzen, ohne zwar zu unserer Verwunderung nicht zu beweisen, daß die „Christlichen“, „alles, alles verschuldet haben“. Das ist sonst immer so Manier! Daß aber das Geschreibsel nicht schlüssig konnte, ohne auf „Zentrumsvereinigungen“, „Vorkämpfer“ und „Lebensmittelfabrikation“ mit echt sozialistischer Pose loszugehen, ist selbstverständlich. Das ist obligatorisch.

Wir sehen uns durch den Artikel des Kollegen Reimes gezwungen, die Taktik der Leitung des sozialdemokratischen Verbandes in Krefeld vor Ausbruch des Kampfes noch deutlicher zu illustrieren, als es schon geschehen ist. Wir geben hierzu folgende Zuschrift aus Krefeld wieder:

„In Nr. 6 des „Textilarbeiters“, Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, befindet sich ein Artikel, welcher mit großer Entrüstung sich gegen den Bericht über die Stoffweberbewegung in Nr. 4 der „Textilarbeiterzeitung“ wendet und sich dabei eine nette Portion Entstellungen leistet. Wir wollen von vornherein betonen, daß wir den Kerger des Artikelschreibers (in welchem wir den Genossen Reimes erblicken) recht gut verstehen, denn er hat alle Ursache, daß die vollzogenen Tatsachen nicht zu sehr an die Öffentlichkeit gelangen. Wir wollen nur insoweit eine Ergänzung zu unserem oben genannten Bericht schreiben, als derselbe von dem roten Bruder verdrängt und entstellt ist. Es handelt sich in der Hauptsache darum, welche Stellung haben die Verbandsvertreter der verschiedenen Richtungen in der letzten Ausschussung am 1. 12. 07 und in der Versammlung der vier Belegschaften am 2. 12. 07 eingenommen.

In der entscheidenden Ausschussung am 1. 12. herrschte eine Stimmung, welche für Kündigung entweder in sämtlichen oder in einem großen Teile der Betriebe war. Es sei hier bemerkt, daß die übergroße Majorität der Ausschussungsglieder dem „deutschen“ Textilarbeiterverbande angehören, somit unsere Kollegen überhaupt keinen bestimmenden Einfluß hatten.

Daß wir bei diesen fortwährend mit radikalen Phrasen gefüllten Ausschussungsgliedern gar nichts anrichten konnten, geht daraus hervor, daß der Stellvertreter des roten Verbandes seine Meinung, die der Kollegen Marquardt gegenüber äußerte, bei der Bewegung keine noch nichts gutes herauskommen, nicht konsequent auch seinen Mitgliedern gegenüber vertrat, sondern dem Drängen der Ausschussung nachgab. Der Lokalbeamte des deutschen Verbandes war es, der an den Kollegen Marquardt herantrat und zu ihm sagte, daß mit Rücksicht auf die Situation etwas geschicktes müsse. Er schlug deshalb vor, für einen Betrieb die Kündigung in Aussicht zu stellen und zwar solle dies geschehen aus taktischen Gründen, nur um Verhandlungen mit den Unternehmern zu erzielen. In diesem Vorschlage erblickte Kollege Marquardt folgende Absicht v. d. Berg: erstens dadurch die Ausschussungsglieder zu beruhigen und zweitens, daß ein eventueller Streik nur ein paar Tage dauern würde, weil es sich ja nur um Herbeiführung von Verhandlungen handelte. Kollege Marquardt war der Meinung, daß es zu einem Streik überhaupt nicht kommen würde. Da nun durch eine solche Taktik bei früheren Fällen schon am Kündigungstage Verhandlungen zustande gekommen waren, und damit ein Erfolg für die Arbeiter herbeiführte, so glaubte Kollege Marquardt, auf diesen Vorschlag eingehen zu können, zumal ja nur eine kleine Anzahl Mitglieder unseres Verbandes in Frage kamen. Der obige Vorschlag ist nun von den „deutschen“ Vertretern erweitert worden auf zwei Betriebe; aber noch immer waren die Ausschüsse nicht zufrieden. Es wurden Anträge gestellt, welche noch viel weiter gingen. Unter anderem ein Antrag, in drei Betrieben zu kündigen. Letzterer wurde vom Kollegen

Marquardt als Vermittlung angenommen. Die Abstimmung ergab die Hälfte der Stimmen für drei, die andere Hälfte für fünf Betriebe. Jetzt sprachen sich die Vertreter des roten Verbandes für vier Betriebe aus, welches denn auch angenommen wurde.

Wenn nun dieses Verhalten des Kollegen Marquardt als Uebertrumpfungspolitik bezeichnet wird vom „Genossen“ Reimes, so ist das einfach lächerlich. Marquardts Stellungnahme war begründet in dem Vorschlage v. d. Bergs (Lokalbeamter der „Deutschen“), wonach es sich lediglich um Herbeiführung von Verhandlungen mit den Unternehmern handeln sollte. An Durchführung eines größeren Streiks wurde noch nicht gedacht.

Es wäre hier unbedingt Pflicht der sozialdemokratischen Vertreter gewesen, den Ausschussungsgliedern, welche, wie schon bemerkt, in der übergroßen Majorität dem sozialdemokratischen Verbande angehören, zu erklären, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Genehmigung eines Streiks nicht erfolgen würde. Oder sollten dies die christlichen Vertreter besorgen? Jawohl, so hätten die v. d. Berg und Reimes es gerne gehabt, um nachher sagen zu können: „Seht, ihr Kollegen, wir wollten euch gerne helfen, aber die bösen Christen wollten nicht“. Das wäre ein Jubel gewesen für unsere roten „Freunde“, wenn unsere Vertreter ihnen den Wagen aus dem Sumpf gezogen hätten. Damit ist zur Genüge klargelegt, daß der in dieser Ausschussung gefasste Beschluß nur durch die Stellungnahme der sozialdemokratischen Vertreter verschuldet ist, indem sie nicht so viel Mut fanden, ihre Mitglieder von diesem Schritt abzuhalten.

Die Arbeiterschaft glaubte nun, es könne jetzt feste losgelegt werden. Es herrschte allgemein die Stimmung, als hätte der Bewegung nichts mehr im Wege. Am Montag, den 2. Dez. abends war eine Versammlung angelegt für die vier Betriebe, in welchen vorgegangen werden sollte, um endgültig über den Streik abzusprechen. Vor dieser Versammlung noch ist Kollege Marquardt auf dem Mars des deutschen Verbandes gewesen und hat mit Reimes über die Angelegenheit gesprochen und offen erklärt, daß er (Marquardt) eine Genehmigung zum Streik noch nicht habe. Anstatt daß nun der Gauleiter Reimes ebenfalls wahrheitsgemäß mitteilte, daß auch er keine Genehmigung habe, schwieg er. Hier hätte doch der Gauleiter die beste Gelegenheit gehabt, gemeinsam mit dem christlichen Verband den vier Belegschaften zu erklären, vorläufig von dem Streik Abstand zu nehmen, bis die Zentralvorstände die Genehmigung erteilt hätten. Die Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes hatten umso mehr Veranlassung zu bremsen, als die Kampfesstimmung unter den Stoffwebern sehr heftige Formen angenommen hatte, somit zu befürchten stand, daß der Beschluß der Ausschussung, nur aus taktischen Gründen zu kündigen (was heißt nach unserer Meinung: wenn durch den Druck der Kündigung keine Verhandlung und somit keine Beilegung erfolgt, muß die Kündigung wieder zurückgenommen werden), in den Wind geschlagen wurde.

Und noch mehr. Bei der Besprechung mit Reimes waren die Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes im Besitze folgenden Schreibens:

„Berlin, 30. 11. 07.
Herrn K. v. d. Berg, Krefeld.
Bester Kollege!
Es darf auf keinen Fall morgen, Sonntag, die Kündigung beschlossen werden. In einer so kritischen Periode wie der, in der wir uns jetzt befinden, darf ein derartiger Streik nur mit Zustimmung des Gesamtverbandes unternommen werden. Wenn die Kollegen trotzdem unsere Warnung in den Wind schlagen, dann muss erstens später die Kündigung bedingungslos wieder zurückgenommen werden. Wir stehen am Anfang der Krisis. Im Erzgebirge sind 30 Proz. Lohnreduzierung angehängt, welche wir unter allen Umständen abwehren müssen. Bei Euch ist aber noch folgendes zu beachten: Die Krefelder Seidenfabrikanten sind von den Stoffhändlern boykottiert. Es ist zwischen ihnen ein sehr scharfer Krieg entbrannt. Den Fabrikanten kann es jetzt ganz lieb sein, wenn ihre Arbeiter einige Wochen streiken. Wir streiken aber nicht den Unternehmern zu Gefallen. Weiter ist zu bemerken, daß der Seidenstoffmarkt seit langem sehr schlecht liegt. Eine solche Krise kriecht sich der Seidenbranche bemächtigt, was Euch jede Fachkenntnis bestätigen kann. Das muß uns eine Warnung sein. Wir müssen alle dringende eruchten, den Beschluß über die Kündigung morgen nicht fassen zu lassen. Sage den Leuten offen, daß vor Eingang der Genehmigung zum Streik nicht getroffen werden darf. Auch unsere Bedenken laßt Du den Leuten ruhig auseinandersetzen. Wie der Gesamtverband entscheidet, kann ich natürlich mit Sicherheit nicht sagen. Ich wiederhole nur das eine, die Situation ist kritisch. Auch Krefeld muß, wie andere Orte oft auch, unter Umständen die Kraft haben, ohne Kampf und Erfolg zunächst den Rückzug anzutreten, um die Schlacht dem Gegner wieder anzubieten, wenn das Central für uns günstig ist.
Mit Gruß
J. Fedel“

In d. Briefe heißt es: Sage den Leuten offen, daß vor Eingang der Genehmigung zum Streik nicht getroffen werden darf. Trotz und allem haben die Vertreter der roten es gewagt, nicht offen zu sein und sich den Umständen anzupassen, als hätten sie die Streitzulassungspflicht wäre es doch gewesen vom roten Gauleiter, daß er dem Kollegen Marquardt gegenüber die

Stellung seiner Zentralfstelle klargestellt hätte. In der Versammlung der vier Belegschaften nahm zuerst der Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes v. d. Berg Stellung, ließ jedoch die Anwesenden im Unklaren über den wahren Stand der Dinge (der Brief von der Zentralfstelle wurde mit keinem Worte erwähnt), sodas allgemein die Ansicht herrschte, als habe der sozialdemokratische Verband die Genehmigung zum Streik erteilt. Es folgte jetzt eine kurze Diskussion, an welcher v. d. Berg ebenfalls teilnahm. Der Kollege Marquardt sagte jetzt den Anwesenden offen, daß der christliche Verband noch keine Genehmigung erteilt habe, es müsse deshalb noch mit der Kündigung gewartet werden; der Zentralvorstand trete Dienstag zusammen. Diese Ausführungen wurden mit großer Entrüstung entgegen genommen und durch Zwischenrufe unterbrochen. Als nun die übrigen Verbände die Bewilligung gaben, nahm der Gauleiter Reimes das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: „Wenn wir einmal unser Wort gegeben, dann halten wir es auch.“ Losender Weisfall löste diese Erklärung aus und wurde dadurch die Kampfesstimmung bis aufs äußerste gesteigert. In dem Artikel des „deutschen“ Textilarbeiters ist es nun so dargestellt, als hätten die sozialdemokratischen Führer von vornherein erklärt, daß sie die Genehmigung nicht hätten. Das ist eine direkte Unwahrheit. Erst nachdem unser Vertreter der Versammlung mitteilte, daß er vermute, daß auch der sozialdemokratische Verband die Genehmigung nicht erteilt habe, mußte Reimes dies zugeben und erklärte: „Ich nehme alles auf meine Kappe.“ Diese „Tapserei“ verfehlte nicht ihre Wirkung und kam die in der Diskussion auch zum Ausdruck, natürlich gegen den christlichen Verband. Wenn nun auch der Gauleiter Reimes unter anderem meinte, es müsse gewartet werden, bis die Christlichen die Genehmigung hätten, (das sagte Reimes unserer Ueberzeugung nach nur in der Absicht, dem christlichen Verbande einen Hieb zu versetzen. D. R.), so halte er doch durch seine Taktik es verschuldet, daß ein Aufschub des Streiks unmöglich schien. Der ganze Deut konzentrierte sich auf den christlichen Verband. Da nun die Situation so lag, daß außer dem christlichen Verband alle übrigen die Bewilligung zum Streik gaben, da sah unser Vertreter ein, daß eine Kündigung nicht mehr zu verhindern sei, auch dann nicht, wenn noch ein oder zwei Tage gewartet würde. Jetzt erst erklärte unser Vertreter, daß die Mitglieder des christlichen Verbandes mitkündigen sollten, er wolle dies auf seine Verantwortung nehmen.

Das war in kurzen Zügen der natürliche Gang der Dinge. Es steht also fest, daß die örtlichen Führer des sozialdemokratischen Verbandes, obgleich sie von der Schädlichkeit eines Streiks überzeugt waren, durch ihre Taktik den Streik und die Aussperrung mitverschuldet haben. Und wenn der Gauleiter Reimes nachher kommt und wirft den Stoffwebern vor, sie hätten ihr Wort nicht gehalten, weil sie dem Beschlusse der Verbandsleitung, den Streik abzubrechen, nicht nachgekommen seien, so möge er bedenken, daß er selbst durch seine Taktik viel mehr als nachher nicht mehr zu lösch war. Der Gauleiter hat zwar in der entscheidenden Versammlung angedeutet, daß er im gegebenen Falle von den Stoffwebern Verzicht erwartete, aber als langjähriger Führer mußte er wissen, daß derartige dunkle Andeutungen von der Masse der Arbeiterschaft nicht verstanden werden und besonders in förmlichen Versammlungen nicht. Die Stoffweber haben denn auch den Vorwurf des Wortbruchs entschieden zurückgewiesen, und man kann das wohl verstehen, wenn wir auch das Verhalten der Arbeiter mit Entschiedenheit verurteilen müssen. Ebenso trifft es für die örtlichen Leiter des sozialdemokratischen Verbandes zu, daß sie zweideutig gehandelt haben.

Unsere Mitglieder waren und sind sich heute mehr denn je darüber klar, daß die roten Führer durch ihre verdeckte Taktik die ganze Blamage verschuldet haben. Wie zweideutig die Vertreter gehandelt haben, bestätigt der Artikel des roten Bruders selbst, indem er schreibt: „In der besprochenen Sitzung erklärte unser Gauleiter uns ohne Umschweife, daß eine Genehmigung des Zentralvorstandes nicht vorliege und wernie in der eindringlichsten Weise vor einer Disziplinarlosigkeit.“ Aus diesen Ausführungen geht doch unzweifelhaft hervor, daß ohne Genehmigung der Zentrale nicht gekündigt werden dürfte. Nun hat Reimes aber trotzdem zur Disziplinarlosigkeit die Stoffweber verleitet, indem er die Bewilligung zum Streik entgegen der ausdrücklichen Anweisung von der Zentralfstelle dadurch erteilt hat, daß er alles auf seine Kappe nahm.

Wahr ist, daß Reimes in einer Sitzung der Ausschüsse, die drei Tage vor Kündigungsschluß stattfand, zugesagt, die Streitzulassung noch nicht zu haben und vor einer Disziplinarlosigkeit warnte. Wenn er dann aber später sagte, „ich nehme alles auf meine Kappe“, und „wenn wir einmal unser Wort gegeben, dann halten wir es auch“, dann wurde dadurch der Disziplinwidrigkeit nur neue Nahrung gegeben. Wir haben an einer Auffassung wahrer Tatsachen den Gang der Dinge geschildert. Eine Ueberlegung der Reimes'schen Ausführungen ist damit am besten gegeben. Die Tatsachen sprechen für sich. Wägen die Leser nun entscheiden, ob wir Unrecht hatten, wenn wir in Nr. 4 unseres Organs geschrieben:

„Wir könnten jetzt ein Donnerwetter loslassen auf den sozialdemokratischen Textilarbeiterverband bezw. dessen Leitung in Krefeld. Wir wollen es nicht tun, obgleich umgekehrt von sozialdemokratischer Seite daselbst gewiß geschehen würde. Das schälte nur so durch den sozialdemokratischen Blätterhain von Arbeiterverrat und Schurkelei der „Christlichen“! Aber die Wahrheit muß gesagt werden: Am letzten Ende ist die Krefelder Leitung des sozialdemokratischen Verbandes für den Streik der Stoffweber verantwortlich zu machen. Die bekannte Uebertrumpfungspolitik bildete auch in Krefeld die beliebteste Agitationsmethode der Genossen. Und wer bei der radikalen Schaum-schlagererei nicht mitmachte, der gehörte zu einer Gesellschaft, die die „Interessen der Unternehmer“ vertritt. Ein ehrliches Ueberlegen der beiden stärksten Verbände am Orte bei Maßnahmen, die im Interesse der Arbeiter notwendig geworden waren, war bei dieser Agitationsstafel leider ausgeschlossen. So hat auch bei der nun beendeten Bewegung die Leitung des sozialdemokratischen Verbandes unsere Vertreter über den wahren Stand der Dinge im Dunkeln gelassen.“

Soffentlich können wir hiermit die Akten über den beendeten Kampf im Krefelder Industriebezirk schließen. Er war eine große Lehre!

Die Landesversicherungsanstalten im Kampfe gegen den Alkoholismus.

Im Kampfe gegen den Alkohol entwickeln erfreulichere Weise die Organe der Arbeiterversicherung eine lebhaftere Tätigkeit. Die Anregungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, deren Bistelligkeit aus einer Abhandlung von Dr. Haden in dem Juniheft 1907 der „Mitteltagesblätter“ hervorgeht, mögen viel zur Entwicklung dieser Angelegenheit beigetragen haben. Es wurden zunächst entsprechende Eingaben an das Reichsversicherungsamt sowie an alle Berufsvereinigungen und Arbeitervereinigungen in den verschiedenen Bundesstaaten gemacht, alsdann wurde wiederholt in den Versammlungen des Vereins die Wichtigkeit der Mitwirkung der Versicherungsorgane betont und in der Jahresversammlung zu Münster (Oktober 1906) als Hauptgegenstand die Frage „Arbeiterversicherung und Alkoholismus“ im Anschluß an einen Vortrag von Dr. Heymann, Regierungsrat im Reichsversicherungsamt, behandelt.

Von nun ab ging das Reichsversicherungsamt selbständig im Kampfe gegen den Alkoholismus vor, richtete am 17. Juli 1906 ein Rundschreiben an die Träger der Unfall- und an die der Invalidenversicherung, in welchem die planmäßige und entschlossene Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs als Pflicht derselben hingestellt wurde, und forderte zum Bericht über den Stand dieser Angelegenheit bis zum 15. Januar 1907 auf. Diese Berichte beweisen nun, daß der Appell an das selbständige Vorgehen der Landesversicherungsanstalten lebhaften Widerhall in den betreffenden Kreisen gefunden hat.

Als besonders umfassend, planmäßig und vorbildlich erscheint das Vorgehen der Anstalt Thüringen. In einem gemeinverständlich erklärenden Rundschreiben wird der Alkohol als der größte Feind hingestellt und die Schutzfolgerung gezogen, daß eine Einschränkung des Alkoholgenußes für die arbeitende Bevölkerung von minderbekanntem Interesse sei, wie die Bekämpfung der Tuberkulose und der ungesunden Wohnungsverhältnisse. Die Versicherungsanstalt hat darauf Schilder anfertigen lassen, die in kurzen, prägnanten Sätzen auf den Schaden des Alkoholgenußes hinweisen, und solche denjenigen Arbeitgebern zur Verfügung gestellt, welche sich bereit erklärten, in ihren Arbeitsräumen die Schilder anzubringen. Die zehn Sätze lauten: 1) Bier ist kein Nahrungsmittel. 2) Der Schnaps ist ein Beträger; er lähmt für den Augenblick ein Kraftgefühl vor und läßt stärkere Erschlaffung folgen. 3) Ein Pfund Brot enthält fünfmal mehr Nährwert als 1 Liter Lagerbier. 4) Der Durst, durch Bier gelöscht, kommt bald wieder. 5) Schnaps und Bier schaden der Gesundheit, dem Gedächtnis, der Familie. 6) Eine Tasse Tee oder Kaffee ist besser und billiger als ein Glas Bier oder Schnaps. 7) Der größte Feind jedes Arbeiters ist der Schnaps. 8) Nur der nächste Arbeiter ist auch ein guter Kamerad; Bier und Schnaps führen zu Streit. 9) Es gehört mehr Mut dazu, einer Aufforderung zum Trinken zu widerstehen, als dazu, ihr nachzukommen. 10) Kaffee und Tee ersetzen, ohne zu schaden.

In dem Rundschreiben an die Arbeitgeber wurde darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung des Alkoholgenußes, namentlich während der Arbeit, dem eigentlichen Interesse des Arbeitgebers entspricht, weil erhaltungsgemäß der nächste Arbeiter eine höhere Leistungsfähigkeit besitzt, mit Neuzugang, Maschinen usw. schonender umgeht und Betriebsunfällen weniger unterworfen ist als derjenige, dessen Nervensystem und Entscheidungsfähigkeit durch Alkoholgenuß beeinträchtigt ist. Gleichzeitig wurde angeregt, den Arbeitern alkoholfreie Erfrischungen zu einem mäßigen Preise bereit zu stellen. Um Auskunft über den Umfang des Alkoholgenußes während der Arbeit zu erlangen, war eine mit Fragen versehene Antwortkarte beigefügt. Während

aus Enttäuschung über die in Ihrem Blatte gebrachte falsche Behauptung ausgehen lassen.

Dieses lautet: Die besagten hiermit, daß uns während der gestrigen Unterhaltung von Herrn Verbrand keinerlei Anzeichen betref. Verbesserung der Löhne oder Verbesserungen von Verhandlungen versprochen sind, und daß wir die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen.

Also deshalb das Schweigen. Wenn die Situation berart war, dann war das Schweigen für die sozialdemokratischen Führer allerdings das Klügste, müßten sie doch fürchten, daß Herr Verbrand mit einigen Zeilen den Arbeitern klar machen konnte, daß sie in der Streikversammlung, in welcher die Beendigung des Streiks beschlossen wurde, betrogen worden sind.

Um die Arbeiter gefügig zu machen und zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, hat man sie in der Streikversammlung über den wahren Stand der Dinge, nicht aufgeklärt, um uns hier eines mitlen Ausdrucks zu bedienen. Auch vom Vertreter des Vertrauensverbandes des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes aus Berlin, der auch in der betreffenden Versammlung anwesend war, wurde darauf hingewiesen, daß die Streikenden ruhig die Arbeit aufnehmen könnten, sie hätten jetzt das Ehrenwort des Fabrikanten, daß Verbesserungen eingeführt werden würden.

So sieht also die Taktik dieser klugen Herren aus. Allerdings in der Anwendung dieser Taktik sind die Führer der christlichen Gewerkschaften immer unbeholfen sein, da ihnen darin jede Routine fehlt.

So sieht also die Taktik dieser klugen Herren aus. Allerdings in der Anwendung dieser Taktik sind die Führer der christlichen Gewerkschaften immer unbeholfen sein, da ihnen darin jede Routine fehlt. Sie besitzen so viel Ehrlichkeit und Verantwortlichkeitsgefühl, daß sie nicht davor zurückweichen, auch in den schwierigsten Situationen den Arbeitern die Lage zu schildern wie sie ist und ihnen die Wahrheit zu sagen.

Diebstahl. In der Nummer 6 der Textilarbeiter-Zeitung wurde ich in einem Artikel: „Aus dem Elia“ überschrieben Artikel. — Was wäre so weit gekommen, und hätte wohl auch als wahr angenommen werden müssen, wenn nicht der Genosse Weg, der Kollege des Herrn Weg, durch Bekanntgabe des Kasienberichts letzteren Lügen gestraft hätte.

Genosse Weg will also eben, zum Kadi laufen. Nun ja, es wäre ja möglich, aus unsern Ausführungen eine formelle Beleidigung herauszukonstruieren. Ob aber bezüglich des Inhalts der von uns gemachten Angaben die „Beleidigung“ des Genossen Weg berechtigt ist, darüber mögen unsere Leser selbst urteilen.

1800 Mark verbleiben also der Kassa, es sind dies 25 Prozent der Beiträge, demnach beträgt die volle Einnahme an Beiträgen 4x1800 M. = 7200 und die Gesamteinnahme für das Jahr 4x7200 Mark = 28800 Mark. Diese Einnahmen entsprechen ungefähr einer Mitgliederzahl von 2200, wenn man 900 Mitglieder zu 20 Pfg. und 1300 zu 30 Pfg. rechnet und der Berechnung 50 Wochenbeiträge zu Grunde legt.

Wir wagen sogar zu behaupten, daß diese Berechnung angesichts der im sozialdemokratischen Verband vielfach geleisteten höheren Beiträge noch viel zu günstig ausfällt ist. Wenn Herr Weg trotzdem bei seinen 3400 Mitgliedern beharrt, so gibt vielleicht folgende im genannten Flugblatt enthaltene Aufzählung die nötige Aufklärung. Sie lautet: „Genossenschaftliche Landeszeitung. Unsere Jahresabrechnung, die er (der Artikelschreiber der Landeszeitung, v. W.) sich zu Grunde legt, ist nicht von 11, sondern von 10 Monaten, weil die letzte Jahresabrechnung erst am 1. Januar 1907 veröffentlicht wurde.“

Genosse Weg, der Kollege des Herrn Weg, durch Bekanntgabe des Kasienberichts letzteren Lügen gestraft hätte. In diesen Worten erblickt ich eine Beleidigung, abgesehen von der Unwahrheit dieser Ausführungen, lasse ich mich nicht als Kläger bezeichnen. Ich verlange deshalb auf Grund des § 11 des Verfassungsgesetzes die Verurteilung. Sollten Sie diese Verurteilung verweigern, so werde ich an kompetenter Stelle die Sache weiter verfolgen.

Genosse Weg, der Kollege des Herrn Weg, durch Bekanntgabe des Kasienberichts letzteren Lügen gestraft hätte. In diesen Worten erblickt ich eine Beleidigung, abgesehen von der Unwahrheit dieser Ausführungen, lasse ich mich nicht als Kläger bezeichnen. Ich verlange deshalb auf Grund des § 11 des Verfassungsgesetzes die Verurteilung. Sollten Sie diese Verurteilung verweigern, so werde ich an kompetenter Stelle die Sache weiter verfolgen.

der Müll. Volkstg. hingegen spricht er von 46 Uebertritten aus christlichen Gewerkschaften. Textilarbeiter sein, die übergetreten sind in einem Monat. Wir bezweifeln dies noch wie vor.

Ein Vorstandsmitglied unseres Verbandes namens Bonewitz soll dann für die Richtigkeit der obigen Angaben bürgen. Der „Witz“ ist wirklich gut. Wird das bei unsern Vorstandsmitgliedern einen Gelterkeitserfolg auslösen! Ein Vorstandsmitglied namens Bonewitz gibt nämlich überhaupt nicht in unserm Vorstand. Doch genug des grausamen Spiels. Damit machen wir „tabula rasa“

Erfolge der Hausagitation.

Table with 2 columns: Name and Number of colleagues. Includes entries like Föllensbed: 11 Kollegen 14 Kolleginnen, Meerjen: 5, Dissenburg: 2, etc.

Verlässe aus den Ortsgruppen.

Machen. Am 4. Febr. fand unsere Generalversammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls erstattete Kollege Neujean den Kasienbericht, worauf ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt wurde. Aus der Vorstandswahl gingen die Kollegen Müller, Neujean, Kremer, Baumann, Roeb und Menzerath hervor. Die Kommission der Appreturarbeiter wurde um zwei Kollegen erweitert. Des ferneren wurde die Wahl der Revisoren vorgenommen. Kollege Weber, Sekretär des Bezirkskartells, sprach nunmehr in einem längeren Referat über „die tieferen Ursachen der deutschen Arbeiterbewegung“.

NB. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 24. d. M. der frühere Minister, Geyling Freyherr von Berlepsch, jetziger Vorsitzender der Gesellschaft für Sozialreform, in Machen in einer öffentlichen Versammlung dieser Gesellschaft einen Vortrag halten wird. Wir bitten, diese Versammlung zahlreich zu besuchen. Näheres wird durch die Tagespreise bekannt gegeben.

Dahlhausen. Unsere am 9. Febr. abgehaltene Versammlung erreichte sich eines guten Besuchs. Zum ersten Male hatten wir das Vergnügen, Kolleginnen in unserer Mitte zu haben. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vorsitzende den Bericht von der Bezirkskonferenz. Darauf hielt Arbeitersekretär Knebel aus Elberfeld einen Vortrag über das preussische Einkommensteuergesetz.

Düren. Aus Anlaß des zehnährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe fand am Sonntag, den 9. Febr. hier im Kaiserpalast unter dem Vorsitz des Gewerkschaftssekretärs Joh. Koch eine Festversammlung statt, zu der auch der Zentralvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schiffer und die Mitglieder des Agitationskomitees des Machener Bezirks erschienen waren.

Grasbotten. (Jahresbericht.) Das verfloßene Jahr kam für unsere Ortsgruppe mit Recht als ein Jahr von besonderer Bedeutung bezeichnet werden. Sinter uns lag Beginn 1907, der harte, bittere Kampf, den wir nicht gewollt, der aber geführt werden mußte, um unsere Anerkennung zu erringen; die letzten ausgeperrten Arbeiter konnten gerade am Anfang des neuen Jahres die Arbeit wieder aufnehmen. Wir anzahlreich 800 Mitgliedern hatten wie der Kampf aufgenommen, weitere

am, so daß die Zahl der Ausgewerteten gut 100 betrug, deren gleiche Zahl von Mitgliedern wir auch am Anfang des Berichtsjahres zu verzeichnen hatten. Erfreulich ist es, wenn nach solchem Kampfe, der eine Unmenge Verbändegewissen verschlungen, die

Beteiligten treu zu ihrer Organisation halten, um so in etwa ihre Schuld wieder abzutragen: noch mehr erfreulich, wenn sich deren Reihen immer weitere Kollegen und Kolleginnen anschließen. Daran hat auch die Stellung gewisser Zeitungen nichts ändern können. Während, wie schon bemerkt, die Zahl der Mitglieder zu Anfang des Jahres gut 1000 betrug, haben wir am Schlusse des Berichtsjahres eine Mitgliederzahl von 1246 zu verzeichnen. Gleich nach beendeter Kampfe wurde durch Beschluß der Generalversammlung der Beitrag für männliche Mitglieder auf 40 Pfg. festgesetzt, während die Arbeiterinnen freiwillig den 30 Pfg.-Wochenbeitrag wählten; gewiß ein Zeichen dafür, daß der Kampf auch nach dieser Seite hin eine gute Lehre gegeben hat. So konnten wir das Schlussquartal mit einer Gesamteinnahme von 5276,70 M. abschließen, während die Jahreseinnahme 1907, 50 M. betrug. Viel zur Agitation hat unzweifelhaft die Anstellung eines Sozialbeamten beigetragen, besonders konnte derselbe dafür Sorge tragen, daß Fabrikversammlungen periodisch abgehalten wurden. Durch seine Tätigkeit wurde nicht nur manches Mitglied gewonnen, sondern auch in manchen Betrieben Mißstände beseitigt und Lohnaufbesserungen durchgeführt, wenn letztere auch nicht in dem Maße, wie die heutige Teuerung der Lebensmittelpreise es wohl bedingt hätte. In sämtlichen Betrieben sind aus den Reihen unserer Mitglieder Arbeiterauschüsse eingeführt, die die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter vorbringen und durchzuführen suchen. Außer den Betriebsversammlungen fanden im Berichtsjahre für die Ortsgruppe drei öffentliche, neun Mitglieder- und elf Vertrauensmännerversammlungen statt; hinzu kommen noch eine Versammlung in Gemeinschaft mit dem Arbeiterverein, zwei für Tagelöhner und eine speziell für Arbeiterinnen. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen ein guter zu nennen, ab und zu ließ derselbe insbesondere bei den Arbeiterinnen zu wünschen übrig. Die örtliche Leitung hat es sich besonders angelegen sein lassen, die Mitglieder mehr und mehr für die Versammlungen zu gewinnen. Um dieselben interessanter zu gestalten, fand jedesmal 8 bis 14 Tage vor einer jeden Mitgliederversammlung eine Zusammenkunft der Vertrauensmänner statt. Bei dieser Gelegenheit wurde über die einzelnen Punkte, die in der nächsten Versammlung zur Verhandlung gelangen sollten, beraten und diskutiert, um auf diese Weise die Vertrauensmänner daran zu gewöhnen, ihre Meinung vorzutragen. Auch wurden dieselben angehalten, ihre Erfahrungen, welche sie sich in ihrer Tätigkeit gesammelt, offen zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Art wurde in den Versammlungen stets eine rege Diskussion erzielt, und ist auch das Interesse der Mitglieder an denselben stets gewachsen. Auch den Bildungsbestrebungen wurde noch besonders dadurch Rechnung getragen, daß sowohl für die Arbeiter als auch für Arbeiterinnen ein Kursus eingerichtet wurde, an welchem sich eine große Anzahl Mitglieder beteiligte, um so ihr Wissen zu bereichern.

Alles in allem können wir mit dem Erfolge des verfloßenen Jahres wohl zufrieden sein. Hoffen wir, daß das bereits begonnene neue Jahr sich würdig seinem Vorgänger anschließt. Dann wird für Embetten baldigt die Zeit kommen, wo wir sagen können: „Alle unsere Arbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert.“

Füssen. Am 9. Februar hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, welche sehr gut besucht war, woraus zu ersehen ist, daß die hiesige Arbeiterchaft so allmählich aus dem Schlafe erwacht und der Organisation mehr Interesse entgegenbringt. Der Vorsitzende erstellte dem Kollegen Geier, der als Referent hierher kam, das Wort. Dieser behandelte das Thema: Arbeitslohn, und schloß sein Referat mit einem warmen Appell an die hiesige Arbeiterchaft, sich der Organisation anzuschließen, um gemeinsam die wirtschaftliche Lage des Arbeiters zu heben.

Greten. In unserer gut besuchten Generalversammlung, welche am 9. Febr. stattfand, gab zunächst der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß wir ein gut Stück vorwärts gekommen sind. Der Kassierer erstattete den Quartals- und Jahresbericht und bekam darauf Entlastung. Die bisherigen Revisoren, Herpen sen. und Joh. Lehmann, wurden wiedergewählt. Zu Kartelldelegierten wurden gewählt außer dem Vorsitzenden die Kollegen Freyming, Säger, Beeler und Laue. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Vogelwohl gewählt. Darauf hielt Kollege Sparenberg-Wronau einen Vortrag. Derselbe warf einen Rückblick auf das vergangene Jahr mit seinen vielen Ereignissen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete, und zugleich praktische Winke gebend, wie wir auch im neuen Jahre erfolgreich weiter arbeiten können. Reicher Beifall folgte dem Vortrage. Nach einer lebhaften Diskussion schloß der Vorsitzende mit einem Hinweis auf den Diskussionsklub die anregende verlaufene Versammlung.

W. Gladbach. In Nr. 3 des „Korrespondenzblattes“ (Organ des Gewerkschaftsvereins deutscher Textilarbeiter v. D.) befindet sich ein Artikel, welcher sich mit dem Fabrikantenschuß der Firma Emil Brandts u. Cie. befaßt. Da der Artikelschreiber aber dem Ausschusse Tatsachen unterwirft, welche mit der Wahrheit in direktem Widerspruch stehen, so sind für den Kenner der Sachlage nur zwei Annahmen möglich: Entweder hat der Artikelschreiber von den Berühmten in dem betreffenden Betriebe gar keine Ahnung, oder er lübtigt dem Grundsatze: „Lüge nur tapfer drauf los, es bleibt wenigstens etwas davon hängen.“ Daß der Artikelschreiber in helle Wut gerät, daß der Ausschuss nur aus den von ihm so sehr gehassten „Christlichen“ besteht, wollen wir ihm weiter nicht verargen, ist es doch sein Prinzip, überall hin, wo nur ein einziger Gewerkschaftler beifällig ist, eine Vertretung im Ausschuss zu verlangen. Daß er aber die Behauptung aufstellt, die Arbeiter der beiden andern Organisationen hätten öfters Klage darüber geäußert, daß der örtliche Ausschuss in manchen Punkten die Interessen der Belegschaft nicht ganz vertreten hätte, wird am besten damit widerlegt, daß auf der letzten Betriebsversammlung den in Betracht kommenden Ausschussmitgliedern gerade von den Gewerkschaftlern ein an-

eine dreifache Verleumdung wie die Behauptung, daß nur die verhassten Christlichen unter Vorantritt des christlichen Ausschusses, Anhänger dieser kassierten Mehrleistung des unverlässlichen Zweifelhafteins wären. Tatsache ist, daß gerade die Kirch-Dunderlichen es waren, welche im Erkenntnis ihrer eigenen Unfähigkeit eine Wahl nicht annehmen wollten, denn der von den fünf im Betriebe beschäftigten Gewerkschaftlern aufgestellte Kandidat lehnte noch am Morgen des Wahltages rundweg ab, und gerade derselbe Gewerkschaftler war es, der vor drei Wochen, nachdem ihm von der Firma der zweite Stuhl genommen werden sollte, sich unter Zeugen verpflichtete, in Zukunft den zweiten Stuhl pünktlich zu bedienen. Ebenfalls waren es nur die Gegner der bösen Christlichen, welche vor einem Jahre, als das Zweifelhafteins abgeschafft werden sollte, die größten Schwierigkeiten bereiteten. Wenn der Schreiber des Artikels ferner meint, die „national“ denkende Leitung des Ausschusses hätte die Wahl den Gewerkschaftlern wie den Mitgliedern des „deutschen“ Verbandes verheimlicht und wären denselben keine Stimmzettel zugestellt worden, und sei so der ganze Wahlsatz zu einem Terrorismus schlimmster Art gemacht, so ist dieses eine direkte Unwahrheit und zeugt am besten, wie feilschend der Verfasser ist. Denn heute noch befindet sich die Bekanntmachung, welche 14 Tage vor der Wahl den Arbeitern die Ausschusswahl anzeigte, am Ausgange des Betriebes, und ist am Wahltage selbst von einem Angestellten jedem wahrerchtigen Arbeiter ein Wahlszettel überreicht worden; also besteht der Terrorismus nur in der Phantastie des Artikelschreibers. Wenn der Kritiker weiter schreibt, die nicht christlichen Arbeiter würden sich diesen Substrit nicht gefallen lassen und als Rache in Zukunft die Beiträge zur Ausschusskasse verweigern, so muß ihm auch dieser letzte Trost genommen werden, denn gerade ein seiner Obhut anvertrautes Geschäft trat mit der Erklärung an Schreiber dieser Zeilen heran: „Sorgen Sie doch, daß wir wieder einig werden. Wir bezahnen wieder gerne, denn ohne euch Christlichen erzielen wir ja doch nichts.“ Wenn endlich der Artikelschreiber in stolzem Bewußtsein seiner „Macht“ schreibt, „ob denn diese Hetzen auch instand sein, allein die Verhältnisse dort zu verbessern“, so sei darauf als Antwort nur auf seine eigenen Jüglinge hingewiesen, welche in verchiedenen Ausschüssen hiesiger Betriebe eine geradezu klägliche Rolle spielen.

Höfen. Unsere Generalversammlung war etwa von einem Drittel unserer Mitglieder besucht. Nachdem der Vorsitzende dieselbe eröffnet, begrüßte er unsern hochw. Herrn Pfarrer sowie den Kollegen Weber. Letzterer war als Referent erschienen und hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Ursachen und Ziele der deutschen Arbeiterbewegung. Derselbe führte uns nicht bloß die Rechte, sondern auch die Pflichten, die wir als Gewerkschaftler zu erfüllen haben, vor Augen. Reicher Applaus folgte den Ausführungen. In der Diskussion wies unser hochw. Herr Pfarrer hin auf die großen Verdienste, welche das Christentum und tat. Pfarrer sich um die Arbeiter erworben haben. Beifall lohnte auch diese Ausführungen. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es schiedens aus unser Vorkämpfer Herr Jowis das Vorstandsmittel Pauls. Derselben wurden jedoch fast einstimmig wiedergewählt.

NB. Es ist bejammern, daß unsere Generalversammlung nur ein Drittel unserer Mitglieder auszuweisen hatte. Sind es doch wie bekannt, fast immer ein und dieselben, welche fehlen. Das müßte doch wohl einmal anders werden. Fort mit dem Indifferentismus, der Gleichgültigkeit, und einmal Interesse für unsere Sache an den Tag gelegt.

Föllensbed. Auf den 9. Febr. war von seiten des Vorstandes eine gemeinsame Sitzung mit den Vertrauensleuten einberufen worden. Selbige wurde vom Kollegen Heitrod eröffnet. Nachdem dieser zu Punkt eins der Tagesordnung: „Wie stärken wir unsere Ortsgruppe“, eine kleine Einleitung gegeben hatte, sprach zunächst Kollege Spierköfker in längeren Ausführungen zum genannten Thema. Die sich anschließende Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Außer dem Kollegen Gehring, welcher öfters eingriff, beteiligten sich fast alle Anwesenden an derselben. Es wurde beschlossen, alle zwei Monate eine derartige Sitzung abzuhalten. Nachdem auch unter „Verschiedenes“ vom Vorstande sowie von den Vertrauensleuten mancher Fingerzeig gegeben zur Befestigung der Mitglieder und zur Agitation, wurde die sehr anregend verlaufene Sitzung geschlossen.

Sambrecht. (Pfalz.) Unsere Generalversammlung, welche am 9. Februar stattfand, war nur mäßig besucht. Nach Erlebung der geschäftlichen Angelegenheiten gab Kollege Day den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 118. An Krankengeld wurden 672,95 M. ausgezahlt. An Sterbegeld zahlte der Verband 60.— M. aus. Im letzten Jahre wurden 22 Sitzungen und vier Generalversammlungen abgehalten. Auch wurden mit dem „deutschen“ Verbande satzungsmäßige Erhebungen über die Löhne der Hilfsarbeiter veranstaltet, die kein befriedigendes Resultat an den Tag legten. Am 29. Dezember wurden zum ersten Male drei Kollegen als Beisitzer an das Gewerbegericht gewählt. In nächster Zeit wird hier ein christl. Gewerkschaftskartell gegründet werden. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Markt-Redwitz. Unsere Generalversammlung fand am 12. Jan. statt. Dem Bericht des Kollegen Böhmer über die Tätigkeit der Ortsgruppe ist zu entnehmen: Es wurden im Laufe des Jahres zwei öffentliche, zwei Mitglieder-, drei gemischte Versammlungen durch das Ortskartell, sechs Ausschusssitzungen, zwei Familien-Ausflüge und zwei Familien-Unterhaltungsabende veranstaltet. Des Kassierers Geiger Bericht über Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe war zu entnehmen, daß 137,50 M. im Laufe des vergangenen Jahres an erkrankte Mitglieder ausgezahlt wurden. Die durch Statut aussehender Revisoren sowie der Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt. Sodann wurde die Hausagitation besprochen, welche in nächster Zeit geläufig werden soll.

Reumünster. Unsere am 9. Febr. abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht. Zunächst nahm der erste Vorsitzende das Wort zum Jahresbericht, woraus hervorging, daß unsere Ortsgruppe zur Zeit 148 Mitglieder und 7 zahlende Ehrenmitglieder hat. Der Bericht des Kassierers über die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe wurde dann verlesen. Unter Verschiedenes wurde besonders über die Zuverlässigkeit eines Konsum-

berens debattiert. Es ist später eine Besammlung abgehalten worden, wo ein sachkundiger Referent über die Konsumvereine sprach.

Säckingen (Baden). Einen schönen Verlauf nahm unsere Generalversammlung vom 9. Febr. Nach dem Jahresbericht zählte unsere Ortsgruppe am 31. Dez. 1907 390 Mitglieder.

Säckingen. In Nummer 5 der 'Einigkeit', Organ der Anarcho-Sozialisten, (Freie Vereinigung) befindet sich ein Artikel, der sich auch mit unserer Ortsgruppe beschäftigt.

Säckingen. Am 5. Febr. fand bei uns eine außerordentliche Generalversammlung statt, weil der erste Vorsitzende, Anton Krause, wegen zu viel Arbeit sein Amt niedergelegt hatte.

Säckingen (Baden). Einen ziemlich guten Verlauf hatte unsere am 2. Febr. abgehaltene öffentliche Besammlung.

Säckingen. Das seit einem Jahre hier bestehende Ortsrat der christlichen Gewerkschaften hat dem Jahresbericht zufolge auf gewerkschaftlichem Gebiete schon nennenswerte Erfolge erzielt.

lastung erteilt. Punkt zwei der Tagesordnung war Vorstandswahl. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Brühl wiedergewählt.

Wettingen. Am 11. Febr. hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war.

Wettingen. Unsere Ortsgruppe hielt am 12. Jan. die Generalversammlung ab. Leiber haben wir in unserer Ortsgruppe Mitglieder, welche schon über zwei Jahre dem Verbande angehören.

Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Krankengeld jedes Sonntag von 11-12 Uhr beim Kassierer Mitteln, Schulstraße, in Empfang genommen werden kann.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Christlicher Terrorismus! Durch die sozialdemokratische Gewerkschafts- und Tagespresse macht eine christliche Terrorismandogmatik die Runde.

In Großschheim bei Rappoltenburg gehören die Konfessionsvereine seit ausnahmslos dem christlichen Schneiderverbande an, während ein kleiner Teil Mitglieder des freien Schneiderverbandes sind.

Sozial Worte, sozial Lügen. Zur Zeit der Konsumvereine war weder ein Teil noch genannter Ludwig Mitglied des freien Verbandes.

In der Angelegenheit zwischen mir und den Konfessionsvereinen Gabriel Höpfl, Chr. Höpfl und J. Jengel, die am 10. 1. 08 vor dem Rappoltenburger Schöffengericht ihren Abschluß fand, habe ich...

Großschheim, den 6. Februar 08. Wir glauben jeder weitere Kommentar würde keinen Schaden zu bringen.

Allgemeine Rundschau.

Sozial Reformen. In die Reichsversammlung zur Erneuerung eines Gewerkschaftsverbandes? Diese Frage hat das Schöffengericht für Rappoltenburg zu Ende am 30.

September d. J. in bezug dem Sinne entfallen. Der Sachverhalt ist folgender: Im Frühjahr 1906 stellte ein Kaufmann die Forderung auf, daß die Gewerkschaften...

Allgemeines.

Der Staat als Arbeitgeber. Seit der bekannten Hibernia-Affäre hat die Frage, wo und inwieweit der preussische Staat Kohlenbergwerke erwerben soll, eine große Rolle gespielt.

Briefkasten.

Es müßten wiederum mehrere Zuschriften zurückbleiben. Wir möchten die Schriftführer bitten, doch keine unangenehme Besammlungsberichte einzuschicken.

das spätere Entweichen der Besamungen haben nicht gefunden. Wegen Entzug des Reichslohn...

Besamungstafel.

- 24. Febr., 1/2 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Waage in K...
22. Febr., 3/4 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 5/6 Uhr, bei J. W. W.
1. März, 11 Uhr, bei Franz D...
7. März, 8 Uhr, bei H. D...
24. Febr., 1/2 Uhr, bei J. W. W.
23. Febr., 5 Uhr, bei W. W. W.
24. Febr., 7 Uhr, bei W. W. W.
24. Febr., 8 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 6 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 11 Uhr, bei W. W. W.
7. März, 10 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 3 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 8 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 11 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 11/2 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 1/2 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 4 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 11 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 10/12 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 4 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 6 Uhr, bei W. W. W.
1. März, 10/12 Uhr, bei W. W. W.
23. Febr., 1/2 Uhr, bei W. W. W.
1. März, 2 Uhr, bei W. W. W.

Einigen.

Samstag, den 14. März, abends 9/10 Uhr, im katholischen Säuglingshaus Besammlung der Kollegen...

Sterbe-Tafel.

- Es starben die Verbandmitglieder:
Adam Frisch in Cessfeld.
Vinsoz Peizeuf in Schwellditz.
Jakob Engbrock in Dülken.
Adolf Gust. Schmiedel in Groiz.
Gottfried Untert in Emadetten.
Christian Holzinger in Heidenheim.
Michael May in Forchheim.
Egidius Jansen in Aachen.
Oskar Gillert in Cottbus.
Math. Römer in M.-Gladbach.
Amandus Sievers in Kompan.
August Kraboch in Forst i. L.
Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage. Ein Rückblick und Ausblick im Januar 1908. Von Christian Höpfl, Handelsrevisor an der Königlich Preussischen Zeitung.

Nevers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 146,000 Artikel u. Vorwörter. 10 Bände in 10 Mark. Prospekt und Probeheft jeder Buchhandlung. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Mitglieder, agiert für den Verband!